

# Salinas positive Anarchie

**Äolische Inseln** In einer Zeit, in der zahlreiche Ferienorte ihre Authentizität verlieren und damit austauschbar werden, bilden die Äolischen Inseln eine Ausnahme. Das grüne und ursprüngliche Kleinod

**Salina** eignet sich hervorragend für ruhige Tage in den Bergen. **Urs Oskar Keller**

**M**anchmal, wenn morgens die ersten Tragflügelboote anlegen und viele Wanderfreudige über den Hauptcorso und die hübschen Gässchen des Hauptortes Santa Marina Salina eilen, kann das Sprachengewirr schon mal babylonisch sein. Viele wollen so rasch wie möglich den höchsten Berg mit den vielfarbigen Lavafelsen erklimmen. Der Tourismus hat die Insel noch nicht im Griff, auch wenn die Inselgruppe im Sommer von Gästen überschwemmt wird.

Das Kleinod Salina liegt nur wenige Kilometer nordwestlich der Hauptinsel Lipari und ist mit knapp 27 Quadratkilometern die zweitgrösste der Äolischen Inseln. Die meisten Einwohner haben sich noch nicht von ihren angestammten, anstrengenden (Land-)Arbeiten getrennt und auf die Touristen gesetzt.

## Alles wächst im Übermass

Ein morgendlicher Aufstieg zur Fossa delle Felci (962 m), dem höchsten Gipfel der Liparen, und dann ein leckeres Mittagessen mit Salsa di capperi (Kapern) und würzigem Wein sowie als Highlight – nach dem Abstieg über Valdichiesa und Leni – am schwarzen Sandstrand von Rinella baden: So könnte ein typischer Ferientag auf Salina aussehen. Der fünf- bis sechsstündige Weg auf den ehemaligen Vulkan ist zwar steil, weist aber keine grossen technischen Schwierigkeiten auf.

So erlebt man, wie über einen einst feuerspeienden Berg Gras wächst. Oder eher Farn, Erdbeerbäume, Manna-Eschen, Eichen, Eucalyptus, Kastanienbäume: Auf dem Monte Fossa wuchert das Grün. Alles wächst im Übermass: Ginster, Geissblatt, Erika, Baum-Wolfsmilch, Meerfenichel, Geranien, Bougainvillea, Hibiskus, Oleander. Salina wirkt üppig, blühend und paradiesisch. Über teils alte Wirtschaftswege geht es steil von der Küste ins Landesinnere. So wie einst Maultiere und Esel mühen sich jetzt die modernen Wanderer.

## Weitsicht bis nach Sizilien

Der Morgen endet in einer Wolke, die den Gipfel verhängt. Vage tauchen aus der grauen Umgebung die Schemen der Felsen, des Kraters und des Mischwaldes auf. In der Nähe steht das Rifugio am Monte Fossa delle Felci. Fast



Bilder: Urs Oskar Keller

**Trotz Veränderungen** hat Salina seine Besonderheit behalten – und die Insulaner haben ihre liebenswürdige Gastfreundschaft bewahrt.

scheint es wie ein Wunder, als sich fünfzig Meter unter dem Gipfel bereits wieder die Sonne zeigt – und der Zwillingsberg, der kleinere Monte dei Porri (860 m) erstrahlt in hellstem Licht. Bei klarem Wetter sieht man die kalabrische und sizilianische Küste mit dem Ätna.

Im Sommer zieht es alljährlich auch viele Pilger in die Region. Im

313 Meter über Meer gelegenen Dörfchen Valdichiesa, auf dem Sattel zwischen den Zwillingsbergen, befindet sich der Marienwallfahrtsort Madonna del Terzito. Er ist das zentrale Marienheiligtum der Äolischen Inseln. An den Festtagen finden feierliche Prozessionen statt.

Nur etwa einen Kilometer südlich, hoch über dem Meer, liegt der

hübsche Ort Leni mit intaktem Dorfkern und schönen Häusern. Dort befindet sich der Sitz der «Fondazione Salina». Sie ist ein engagiertes Sozialwerk, das ausschliesslich von Schweizer Freunden und Hilfswerken finanziert wird. Die von Regina und Adrian Wolfgang Martin, dem St. Galler Schriftsteller und Maler, 1978 gegründete Stiftung bietet vor allem

den jungen Insulanern Möglichkeiten zu beruflicher Ausbildung, sinnvoller Freizeitbeschäftigung sowie kulturellen und sportlichen Tätigkeiten.

## «Insulaner sind anders»

Die «Magie des Südens» hat auch die Deutsche Petra Kempf gepackt. Sie ist vor zwei Jahren nach Salina gezogen. «Es herrscht

eine sanfte und positive Anarchie. Man kann hier so sein wie man will. La vita è bella», sagt die 44-Jährige. «Insulaner sind anders, das Leben ist einfach. Man findet hier viel Ruhe, das Klima ist wunderbar, die Natur verlockend. Ich wandere sehr viel und unternehme fast alles zu Fuss.» Sie gründete das Unternehmen «forza fortuna» und vermittelt Interessierten kostenlose Unterkunstmöglichkeiten und gibt auch Reise- und Freizeittipps.

Auch im Oktober, wenn's noch 25 Grad warm wird, verlockt eine Granita, ein Sorbet, zum Genuss. Für manche ist das sogar das Frühstück: Granita mit einer Brioche. Unter den über 20 Geschmacksrichtungen zaubert Alfredo Oliveri in seiner Bar auf dem Hauptplatz in Lingua eine köstliche «Granita di fichi d'India». Dafür braucht es mehr als nur reife Kaktusfeigen, Zucker und Sirup. Die kreativen Hände hat Alfredo zweifellos, damit das Ganze zu einer Götterspeise wird. Das Geheimnis von Salinas bestem Glace? Alfredo zwinkert mit seinen blauen Augen und lächelt mysteriös. «Es braucht frische Früchte und vierzig Jahre Erfahrung – und noch einige Tricks.»

## Spektakuläre Filmkulisse

Wer auf Salina einige Tage verbringt, sollte den Ausflug nach Pollara nicht versäumen. Hier riecht es – je nach Saison – betörend nach Jasmin und Kapernblüten. Der Archipel vor der sizilianischen Küste inspirierte Künstler und Filmemacher und ist immer wieder im italienischen Kino zu sehen, zum Beispiel im Film «Il Postino» (1994) von Michael Radford. Der schwarze Strand von Pollara liegt am Fuss steiler Klippen, an denen sich das wilde Meer bricht. Dahinter ist eine grüne Hügel- und Kraterlandschaft zu sehen, und in der Ferne ragt der Monte dei Porri empor, Teil des Naturschutzparks.

In den vergangenen Dekaden dienten nicht nur die Klippen bei Pollara, sondern auch verträumte Dörfer wie Leni und Malfa oder der romantisch am Meer liegende Leuchtturm von Lingua als Filmkulisse. 1984 entstand der Streifen «Kaos» der Brüder Taviani, die ob Lingua ein Haus besitzen. Eine Insel mit vielen Facetten also. Adrian Wolfgang Martin bringt es auf den Punkt: «Salina ist mehr als eine Insel – es ist ein Seelenteil.»



Karte: wvb

## REISEINFORMATIONEN

### Wann ist die beste Reisezeit?

**Anreise:** Ab Mailand mit dem Nachtzug bis Milazzo (Sizilien). Von hier aus fahren Tragflügelboote und Fährschiffe. Alternative: Schiffspassage von Neapel aus. An Ort Scooter- oder Velomiete möglich; Busse und Taxis.

**Beste Reisezeit:** Frühling bis Spätherbst. Juli/August überfüllt.

**Wanderführer:** Peter Amann: Liparische Inseln, Iwanowski-Verlag.

**Unterkunft:** Hotels verschiedener Preisklassen, günstigere Privatzimmer/Ferienwohnungen. Eine grosse Auswahl vermittelt forza & fortuna von Petra Kempf, Via Roma, I-98050 Santa Marina Salina, Tel. +39 340 34 34 656, info@forza-fortuna.eu, www.forza-fortuna.eu; Federalberghi delle Isole Eolie, www.eoliehotel.com.

**Infos:** www.enit.ch



Alfredos berühmte Sorbets.

## NAHVERKEHR

# In Moudon kommt einem das Waadtland jede Viertelstunde spanisch vor

**B**eim Nachmittagsbier in Moudon, tief im Waadtland drin, sitzt ein Paar aus Süddeutschland am Nebentisch, abends entert eine zwölfköpfige Gruppe das Restaurant, wieder schwäbelt es unüberhörbar, und ich erfahre: Moudon liegt am Jakobsweg. Den deutschen Pilgern ist nach den Deutschschweiz-Etappen aufgefallen, dass die Leute in der Romandie ausgesprochen freundlich seien, und ich muss ihnen beipflichten, zwei Tage lang geriet ich an keinen Wirt und keine Kellnerin, die Gesichter machten wie imaginäre «Fermé»-Tafeln. Wer nicht zu Fuss, sondern mit der Bahn anreist, hat von Osten

her zwei Wege offen: ab Freiburg quer durchs Freiburgische oder ab Yverdon hart dem Neuenburgersee entlang zurück. Beide Routen sind gleichermassen reizvoll und kurzweilig, in Payerne treffen sie sich. Da muss man so oder so umsteigen, es sind dann noch zwanzig Minuten ins Broye-Tal hinein.

## Links und rechts der Broye

In Moudon bin ich kaum aus dem Zug, da traue ich meinen Ohren nicht mehr: Wenn die Turmuhr der Kirche Saint-Etienne zum Viertelstundenschlag anhebt, dann klingt's grad, als intonierte ein Glockenspiel die Habanera aus Bizets «Carmen». So weit treibt man die

Spanien-Vorbereitung der Jakobspilger! Aber staunen macht noch vieles in diesem stolzen alten Waadtländer Städtchen, dessen Kirche nach der Lausanner Kathedrale das



Bild: Tonia Bergamini

**Stolze Anlage:** Oberstadt von Moudon.

grösste gotische Gotteshaus im Kanton ist. Sie markiert vom Bahnhof her den Eingang zur Altstadt, die zu beiden Seiten der Broye entstanden ist. Auf der Flussseite ist's eine einzige Balkonfront, so sehen kleinstädtische Wohnidyllen aus. Architektonisch ist die Zeit zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert prägend. An manchem Palais blättert der Putz, das eine oder andere Lokal steht leer («zu vermieten,

mit Broye-Sicht!»), und doch lebt das Städtchen. Vor dem «Nouvelle Poste», dem «Tour» oder auf Bänken unter Kastanien sitzt man draussen, in der Rue Grenade herrscht geschäftiges Treiben, ein Metzger schultert schwere, lange Schweinehälften.

## Hinauf in die Oberstadt

Schon die Unterstadt ist also von einnehmendem Reiz. Aber wo dieser Begriff auftaucht, kann auch eine Oberstadt nicht weit sein. Vom schmucken Platz bei der Markthalle geht eine Gasse steil hoch und läuft der Kante eines Moränenkamms entlang, je eine Häuserreihe links und rechts, dahinter fällt das Gelände steil ab zur Broye und zum Flüs-

chen Méline. Die Oberstadt ist spürbar älter, d. h. bernisch-ländlicher. Viele Haustüren stehen offen, als lebte eine einzige, grosse Familie hier, unweit des Schlosses sitzt Volk aller Altersschichten beisammen, ein spontaner Stadt-Picknick, dem heiteren Sonntag zuliebe. Wo Historie so heutig daherkommt, ist schön Besucher sein. **Beda Hanimann**

**Die Route:** St. Gallen–Bern–Freiburg–Payerne–Moudon  
**Der Hoteltipp:** Hotel de la Gare, Tel. 021 905 11 76  
www.hotel-restaurant.ch  
**Der Termin:** Brocante in der Oberstadt, 30./31. Mai  
**Das Kuriosum:** Musée Sherlock Holmes, Lucens, Tel. 021 906 73 33